

# Grossmütter wollen es nochmals wissen

**FRAUENBILDER** Sie sind zwischen 60 und 75 und starten nochmals durch. Ältere Frauen engagieren sich vielfältig in der Gesellschaft. Und sie wollen gesehen werden.

RUTH SCHNEIDER  
ruth.schneider@luzernerzeitung.ch

Vor gut 40 Jahren kämpften sie auf der Strasse für das Frauenstimmrecht. Heute sind die Vorkämpferinnen für Frauenrechte keineswegs müde. Aber gelassener, lustvoll, humorvoll. «Wir sind schön, auch ohne Botox-Spritze gegen die Falten!» steht auf einem Flip-Chart an der Frauen-Zukunftskonferenz der Grossmütter-Revolution (siehe Kasten unten rechts) in Schwarzenberg am Donnerstag letzter Woche. Und: «Wir bestimmen selbst, wofür wir uns engagieren.»

40 Frauen zwischen 60 und 75 und nur zum Teil tatsächlich Grossmütter suchen neue Rollenbilder für genau diesen Lebensabschnitt, das so genannte «junge Alter». Denn das Bild von der strickenden Grossmutter auf dem Ofenbänkli, das noch in vielen Köpfen steckt, passt in den seltensten Fällen zur heutigen Realität.

## Gesund, aktiv, selbstbestimmt

Tatsache ist: Viele (aber längst nicht alle) Frauen, die jetzt ins Pensionsalter kommen, sind gut ausgebildet, waren oder sind noch berufstätig, zum Teil finanziell gut gestellt. Sie sind vielseitig interessiert und kontaktfreudig sowie gesundheitlich viel besser «zwäg», als ihre eigenen Grossmütter es einst waren. Dadurch sind sie auch viel länger aktiv, sie sind selbstbewusster, unabhängiger, auch politischer. Diese Frauen engagieren sich in der eigenen Familie, pflegen alte Eltern, betreuen ihre Grosskinder und leisten Freiwilligenarbeit für die Gesellschaft. Also doch alles beim Alten? Nein: «Ich bestimme selbst, wo und wie ich mich engagiere. Ich stehe zum Beispiel nicht auf Abruf bereit zum Enkelhüten, sondern nach klaren Abmachungen», sagt eine Frau.

Zum Aktivsein und Dazugehören gehört auch, dass Grossmütter sich vom Enkel das iPhone erklären lassen. Sie



Abrocken im Alter, statt auf dem Ofenbänkli zu stricken? Die neuen Grossmütter gehen andere Wege als ihre Vorgängerinnen.

Getty

wollen in der digitalen Welt mithalten. Kein Wunder, kommt aus der Runde der Vorschlag, eine Facebook-Gruppe der Grossmütter-Revolution zu gründen. Andererseits beklagen manche Frauen die zunehmende Technisierung und Hektik von heute.

## Alte Träume beleben: Jetzt

Vision 2021: Welche Rollenbilder alter Frauen könnten in zehn Jahren aktuell sein? In Gruppen wird lebhaft darüber diskutiert. «Nichts aufschieben, sondern lange gehegte Träume beleben und jetzt in die Tat umsetzen», sagen

mehrere Frauen. Es müssen nicht nur Kultur und Reisen sein. Lebenslange Weiterbildung wird propagiert, und diese kann auch in neuen Formen gelebt werden: Warum nicht Wissen gegenseitig austauschen, zum Beispiel Englischstunden gegen Tanzstunden?

Als «Hüterinnen der Erde» sehen sich manche Frauen. Sie tragen zahlreiche Ideen zusammen für den Schutz der Natur und begeben sich zum Teil auch auf spirituelle bis esoterische Nebengeleise. Am Schluss findet sich jedoch (noch) keine Arbeitsgruppe, die dieses Gebiet weiter beackern will.

Da erinnert jene Gruppe, die «auf die Strasse gehen» will, eher an die lautstarke Feministinnen von einst. Doch die Töne sind leiser, gleichzeitig kreativer und humorvoller. Die Ideen reichen von öffentlichem Singen, Musizieren und Vorlesen in einem speziellen Vorlesewettbewerb der SBB bis zu Gesprächen im Stadtpark. Und was soll das Ganze? «Wir wollen gegenüber den jüngeren Generationen sichtbar machen, dass wir da sind, dazugehören und unseren Beitrag an die Gemeinschaft leisten, egal ob wir biologische Grossmütter sind oder nicht», sagt eine Frau.

## Steuerabzug für Freiwilligenarbeit

Diese Leistung in Form von Freiwilligenarbeit älterer Frauen und Männer müsste von der Gesellschaft und von der Politik viel mehr geschätzt und anerkannt werden, lautet eine mehrfach vorgetragene Forderung. Konkret: Warum nicht ein Steuerabzug für Freiwilligenarbeit? Nein, eine Alterspartei sei nicht das Richtige, finden die Frauen. Aber ein Votum, wonach Frauen ihre politischen Forderungen in die bestehenden Parteien einbringen und sich generell in der Öffentlichkeit mit lauter Stimme einmischen sollten, zeigt, dass viele Frauen noch immer kämpferisch sind.

Und noch ein konkretes Thema, das nun von einer Arbeitsgruppe weiterbearbeitet wird: «Gesucht sind neue Wohntrends, ob das Mehrgenerationenhäuser oder andere Formen selbstbestimmten Wohnens im Alter sind», sagen jene Frauen, die als Erstes eine Studienreise planen, um auch im Ausland zu erkunden, wie alte Menschen heute auf moderne Art wohnen.

Diese und viele weitere Ideen für ein erfülltes Alter lesen sich wunderbar. Nur: «Nicht alle Frauen haben eine so gute Ausbildung und sind finanziell so gut gestellt, dass sie an diese Tagung kommen oder grosse Träume verwirklichen können», heisst es selbstkritisch an der Zukunftskonferenz (siehe dazu Kasten links).

## Und die Männer?

Die Journalistin hört in einer Gruppendiskussion plötzlich den Satz: «Jetzt redet aber bitte die Männer nicht schlecht, das war früher.» Gelächter. Die Frauen sehen die Geschlechterfrage heute entspannt, erzählen in der Pause

## EXPRESS

- ▶ 40 Frauen treffen sich zur Diskussion über neue Rollenbilder im Alter.
- ▶ Heutige Rentnerinnen sind gesünder, aktiver, politischer als ihre Grossmütter.
- ▶ Die Autorin dieses Artikels (61) hat mitgeschrieben und kritisch nachgefragt.

## Das sagen drei Zentralschweizer Teilnehmerinnen

**STIMMEN** rs. «Der Titel «Grossmütter-Revolution» hat mich fasziniert», sagt die 66-jährige Hermine Zraggen aus der Region Luzern. «Do goot öppis», dachte die seit 20 Jahren allein lebende Mutter eines Sohnes und Grossmutter einer Enkelin. Doch was sie sich von der Konferenz erhofft hat, nämlich dass es bei einer Idee vielleicht «Klick» machen könnte, «ist nicht passiert».

Die Frau, die nach ihrer Scheidung im kaufmännischen Bereich gearbeitet hat, betreut regelmässig ihre Enkelin, malt und fotografiert. Gerne möchte sie sich darüber hinaus engagieren. Nur: Sie ist finanziell nicht auf Rosen gebettet. «Zwar erwarte ich für freiwillige Arbeit keinen eigentlichen Lohn. Aber ich wünsche mir eine kleine Entschädigung oder wenigstens einen Steuerabzug.» Es sei ja schön, wenn Politiker lobend sagten, durch Freiwilligenarbeit könne der Staat viel Geld sparen. Umgekehrt erwarte sie vom Staat eine gewisse Anerkennung. Hermine Zraggen gibt nicht auf; sie sucht weiter eine sinnvolle Teilzeitarbeit, mit deren Erlös sie ihr Budget ein wenig aufbessern kann.

## Stolz sein auf das Geleistete

«Ja, auch Frauen, die nicht eine höhere Ausbildung haben oder finanziell gut gestellt sind, haben die Chance, ein erfülltes Alter zu leben», sagt die

67-jährige Cécile Malevez aus Sarnen. Sie hat 30 Jahre in der Gesundheitsförderung gearbeitet und ist noch immer mit verschiedenen Projekten «zu rund 75 Prozent ausgefüllt», hat zwei erwachsene Töchter, aber (noch) keine



**«Auch Frauen, die finanziell nicht gut gestellt sind, haben die Chance, ein erfülltes Alter zu leben.»**

CÉCILE MALEVEZ, 67

Enkel. Sie macht in zwei Arbeitsgruppen der Grossmütter-Revolution mit, in jener für das Manifest am 4. Juni und in einer Gruppe, wo es um die Frage geht, wie ältere Frauen ihre Kompetenzen in der Gesellschaft einbringen können.

«Wir diskutieren unter anderem darüber, dass auch Frauen mit eher wenig Schulbildung ihre Biografie im Rückblick anschauen und sich bewusst wer-

den können, was sie geleistet haben. Viele von ihnen haben neben der Familie Geld mitverdient oder waren politisch aktiv. Darauf können sie zu Recht stolz sein.» Wichtig sei es auch – gerade im Alter –, Kontakte zu pflegen, denn in der Vernetzung «liegt auch viel emotionale Zuwendung».

Monika Zurkinden (62), Luzern, Dozentin an der Pädagogischen Hochschule in Zug, hat in Schwarzenberg «den schönen Satz gehört, dass schliesslich auch Socken stricken erlaubt ist». Das heisst konkret: Die eigenen Kinder oder Grosskinder zu betreuen, sei nicht weniger wert, als im Alter noch irgendein Projekt auf die Beine zu stellen. Die Single-Frau hat eine Kollegin, «die nicht viel Geld hat, aber sehr erfinderisch ist». Es gebe für ältere Menschen auch Gratisangebote, die man ausfindig machen und nutzen könne. Und: Wer ein Hobby habe, könne nachforschen, ob es im eigenen Interessengebiet Gleichgesinnte gebe, und sich mit diesen zusammenschliessen. «Im Austausch kann man voneinander lernen», ist Monika Zurkinden überzeugt.

## Vielfältige Rollenbilder

Fasziniert war Monika Zurkinden von den «vielfältigen Rollenbildern eigenständiger Frauen». Was ihr sehr gefallen habe: «Es wurde nicht über das Aussehen gesprochen, sondern über das Leben.»

von späten Scheidungen und spätem Liebesglück oder von der neuen Erfahrung, auch ohne Partner gut zu leben und neue Freundschaften zu pflegen. Ein allgegenwärtiges Zauberwort an der Tagung lautet denn auch «Vernetzung». Das Rezept, um im Alter nicht einsam zu sein, heisst für Frauen und Männer: rechtzeitig gute Kontakte knüpfen.

## Projekt des Migros-Kulturprozents

### GROSSMÜTTER-REVOLUTION rs.

Die Grossmütter-Revolution versteht sich als Plattform, Netzwerk und Think Tank für Frauen ab 55, die im Alter etwas für die Gesellschaft leisten wollen, unabhängig davon, ob sie Enkel haben oder nicht. Unterstützt wird dieses Projekt vom Migros-Kulturprozent. 2010 fand eine erste Zukunftskonferenz mit 55 Teilnehmerinnen in Kiental BE statt, am 7./8. April 2011 die zweite, diesmal in Schwarzenberg mit rund 40 Frauen. 2012 folgt die nächste Konferenz.

Am 4. Juni 2011 wird in Zürich das Grossmütter-Manifest präsentiert. Dieses Manifest wird zurzeit von einer Arbeitsgruppe vorbereitet. Hauptanliegen: die Leistungen und die Wünsche der Frauen ab 55 Jahren sichtbar machen.

### HINWEIS

▶ Weitere Infos, auch zum Manifest: [www.grossmuetterrevolution.ch](http://www.grossmuetterrevolution.ch)